

Kommt her, folgt mir nach!

Nachdem man Johannes den Täufer ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!

Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, die auf dem See ihr Netz auswarfen; sie waren nämlich Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.

Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. Als er ein Stück weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren im Boot und richteten ihre Netze her. Sofort rief er sie, und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit seinen Tagelöhnern im Boot zurück und folgten Jesus nach.

Markus 1,14–20

Beruf: Menschenfischer

Thomas Deininger, Frankfurter Personalberater, formuliert ein Anforderungsprofil

Von Ludger Verst

Thomas Deininger ist Headhunter. Oder „Personalberater“, was er lieber hört. Die Deininger Unternehmensberatung in Frankfurt ist mit einem Nettotonarumsatz von 16,3 Mio. Euro (2004) die Nummer drei in der Consulting-Rangliste in Deutschland. Am Telefon hört sich Deininger die Stellenausschreibung aus dem Markusevangelium an: „Da sagte Jesus: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“

Als der Experte um ein Persönlichkeitsprofil für mögliche Kandidaten gebeten wird, fackelt der Dienstherr von 85 Mitarbeitenden nicht lange. „Ausstrahlung und Kommunikationskompetenz“, schießt es aus ihm heraus, als ob er täglich keine anderen Fragen zu beantworten hätte. Die tiefe, sonore Stimme am anderen Ende der Leitung vermittelt Seriosität und absolute Konzentration.

Als Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Unternehmer weiß Deininger natürlich, wovon er spricht: „Den richtigen Bewerber an die richtige Stelle in der Kirche zu vermitteln, erfordert eine sehr genaue Umfeldanalyse: Ich muss genau wissen, welche handelnden Personen, Werte und Inhalte die suchende Einrichtung kennzeichnen. Erst dann lässt sich ein klares Anforderungsprofil für den Bewerber erstellen.“

Erstaunlich, dass sie alles stehen und liegen lassen

Das alles hat Jesus bei seiner Berufungsaktion am See von Galiläa nicht getan. Wer fischen kann, wird wohl auch Menschen fischen können, dürfte seine Maxime gewesen sein. Der Fischerberuf ist ja nichts für Dahergelaufene. Ein Fischer weiß, wann was zu fischen sich lohnt und wann nicht. Er widmet sich seiner Sache Nacht für Nacht mit Bescheidenheit und Disziplin. Erstaunlicher ist es, dass die von Jesus Angesprochenen gleich alles stehen und liegen lassen. Was wird er ihnen sonst noch gesagt und angeboten haben?



Anforderungsprofil: Passt der gesuchte Kandidat zu Unternehmen und Aufgabe? Foto: corbis

2006 ist der Beruf des Menschenfischers so beliebt wie ehedem. Er hat inzwischen eine breite Streuung auch in nichtreligiöse Bereiche erfahren. Industrie und Wirtschaft, Sport und Musik, vor allem die Medien- und Unterhaltungsbranche sind Tag und Nacht auf Werbefang. „Bleiben

Sie dran!“ – „Rufen Sie jetzt an!“ – Bestellen Sie noch heute ...!“

Es gibt kein exklusiv kirchliches Anforderungsprofil für Menschenfischer mehr. Und doch werden die Grenzen der Vergleichbarkeit zwischen einem Wirtschaftsunternehmen und der Kirche schnell deutlich: Der

Auftrag Jesu richtet sich grundsätzlich an alle Menschen, gleich welcher Bildung, welcher sozialen Zugehörigkeit, welcher politischen Meinung – an die allein erziehende Mutter ebenso wie an den Vorstandsvorsitzenden. Es dürfen nicht nur bestimmte Interessengruppen „bedient“ werden.

Wie aber lässt sich das Anforderungsprofil „Menschen fischen fürs Reich Gottes“ definieren? Einhellige Quantitätskriterien zu benennen ist unmöglich. Vor allem, wenn es um Berufungen für geistliche Ämter geht. Was wollte man da messen? Die Anzahl der andächtig gebeteten Vaterunser? Die Zahl der enthalten gelebten Jahre vor der Weihe?

Pfarrer brauchen eine besondere Charakterstärke

„Es kommt auf den persönlichen Wachstumsprozess eines Bewerbers an“, erklärt Thomas Deininger. Ein zukünftiger Pfarrer zum Beispiel brauche besondere Charakterstärke. Und dann nennt er eine Liste von Eigenschaften, die in keinem Tugendkatalog fehlen dürften: „Freundlichkeit, Bescheidenheit, Ehrlichkeit, Demut, Disziplin, aber auch: Vermittlungskompetenz, modernes Denken, Sensibilität für Kranke und Leidende“.

Sollten die Kirchen in Deutschland bei der Besetzung von Spitzenpositionen zukünftig nicht generell die Professionalität externer Personalberater nutzen, statt immer mehr den Mangel anpassungsschlau zu verwalten? Thomas Deininger hält eine zukunftsorientierte Personalplanung im kirchlichen Feld für selbstverständlich.

„Neben Ausbildung und Erfahrung messen wir der Persönlichkeit des künftigen Stelleninhabers eine zentrale Rolle zu; er muss sich mit der Kultur des Unternehmens ‚Kirche‘ identifizieren können“, erteilt der Vater von fünf Kindern dem sprichwörtlichen „kleinen Häuflein“ mit dem Hang zur Selbstgettoisierung eine klare Absage. Die Kirche stehe für eine frohe Botschaft. Sie brauche dafür „Menschen mit sicherem Auftreten“.

Die Szene erinnert an eine Pantomime in einer Fußgängerzone. Der Straßenkünstler ahmt den Gang eines Passanten nach, seine Bewegungen, die Schritte, Mimik und Gestik. Sieht meistens ziemlich lustig aus.

Jesus nachzuzufolgen hat am Anfang vielleicht etwas von dieser spielerischen Art der Bewegung, der Einfühlung in bestimmte Temperamente, in Gesten der Zuneigung, des Humors. Jesus nachfolgen heißt im Grunde: Seine Haltung annehmen. Das, was mir an ihm auffällig erscheint, nachahmen. (ve)

wörtlichere Form der Aufforderung Jesu: „Und er (Jesus) geht entlang am Meer von Galiläa, hat Simon gesehen und Andreas, den Bruder Simons. Die werfen Netze aus im Meer, sie waren ja Fischer. Und die hat Jesus angesprochen: Auf, hinter mich. Ich mache euch zu Menschenfischern.“ (Markus 1,16f.)

Simon und Andreas lassen alles stehen und liegen und stellen sich hinter Jesus, stellen sich hinter ihm auf. Und dann geht's los. Hinter Jesus her. In seiner Spur. Jesus geht voran und die beiden hinter ihm her.

3. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Da reute Gott das Unheil, das er angedroht hatte

Erste Lesung

Das Wort des Herrn erging an Jona: Mach dich auf den Weg, und geh nach Ninive, in die große Stadt, und droh ihr all das an, was ich dir sagen werde. Jona machte sich auf den Weg und ging nach Ninive, wie der Herr es ihm befohlen hatte. Ninive war eine große Stadt vor Gott; man brauchte drei Tage, um sie zu durchqueren. Jona begann, in die Stadt hineinzugehen; er ging einen Tag lang und rief:

Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört!

Und die Leute von Ninive glaubten Gott. Sie riefen ein Fasten aus, und alle, Groß und Klein, zogen Bußgewänder an. Und Gott sah ihr Verhalten; er sah, dass sie umkehrten und sich von ihren bösen Taten abwandten. Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er führte die Drohung nicht aus.

Jona 3,1–5.10

Die Zeit ist kurz

Zweite Lesung

Ich sage euch, Brüder: Die Zeit ist kurz. Daher soll, wer eine Frau hat, sich in Zukunft so verhalten, als habe er keine, wer weint, als weine er nicht, wer sich freut, als freue er sich

nicht, wer kauft, als würde er nicht Eigentümer, wer sich die Welt zunutze macht, als nutze er sie nicht, denn die Gestalt dieser Welt vergeht.

1. Brief an die Korinther 7,29–31

STICHWÖRTER ZUR BIBEL

Ninive



Foto: dpa

Ninive, bereits im 4. Jahrtausend v. Chr. gegründet, hatte seine größte Bedeutung als Hauptstadt des Assyrischen Reiches im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. Damals hatten die Assyrer das Nordreich Israel ausgelöscht und beherrscht das Südreich Juda. Deshalb war Assyrien für die Jahwe-Gläubigen das Übel schlechthin. Um 612 v. Chr. wurde Ninive erobert und zerstört von den Medern und Persern. Das war mindestens 270 Jahre bevor das Buch Jona geschrieben wurde. Deshalb ist „Ninive“ im Jona-Buch ein Symbol für alles erdenklich Schlechte. (brk)

Bußgewänder

Bußgewänder waren Kleider, die wie ein Sack genäht waren. Wer sie trug, übte einen der alttestamentlichen Bußriten aus. Weitere Riten waren das Fasten oder das Zerreißen von Kleidern. Durch die Bußriten als spirituelle Übung, seine Überheblichkeit abzulegen, machte sich der Mensch kleiner. Dadurch wurde er fähiger, Gott wieder als Größtes und als Herrn anzuerkennen und sich von ihm leiten zu lassen. (brk)

„Frauen haben“



Foto: kna-bild

Mit „eine Frau haben“ umschreibt Paulus die Ehe. Seine Position zur Ehe formuliert er, weil er damit rechnet, dass die Welt sehr bald durch Christus endgültig verändert wird. Darum ist die Ehe für Paulus bedeutungslos. Mann und Frau sollen sie so leben, als seien sie nicht verheiratet. Aber weder Unzucht, Seitensprung noch Scheidung sind erlaubt. Heirat ist unnötig, aber geraten, wenn Mann oder Frau nicht ehelos leben können. (brk)

LESUNG UND GEBET

Stundengebet: Psalmen der dritten Woche.

Montag, 23. Januar: 2 Sam 5,1–7.10; Mk 3,22–30

Dienstag, 24. Januar: 2 Sam 6,12b–15.17–19; Mk 3,31–35

Mittwoch, 25. Januar: Apg 22,1a.3–16; Mk 16,15–18

Donnerstag, 26. Januar: 2 Tim 1,1–8; Lk 10,1–9

Freitag, 27. Januar: 2 Sam 11,1–4a.c.5–10a.13–17; Mk 4,26–34

Samstag, 28. Januar: 2 Sam 12,1–7a.10–17; Mk 4,35–41

Sonntag, 29. Januar: Dtn 18,15–20; 1 Kor 7,32–35; Mk 1,21–28

Auf, hinter mich!

Das Markusevangelium versteht Jesus von Beginn an aus der Tradition des prophetischen Umkehrpredigers Johannes, der das Volk zur Orientierung an Gottes Willen auffordert. Die erste Handlung Jesu ist dann auch die Berufung der ersten vier Jünger am See von Galiläa. Damit wird deutlich, dass sein Auftreten keine Einzelaktion bleiben soll. Er will eine erneuerte Gemeinschaft bilden.

Deshalb ist es wichtig, dass die Aufforderung zur Nachfolge nicht ungehört bleibt. Interessant ist die sprachlich etwas